

Die wesentlichsten Argumente, die den Börsenverein nach sorgfältiger Prüfung zu seinen Maßnahmen bestimmt haben und die deshalb bei gerechter Würdigung nicht einfach als belanglos totgeschwiegen werden dürfen, seien in Form kurzer Stichworte aufgeführt:

1. Die zum mindesten zur Zeit des Inkrafttretens der Verkaufszordnung für Auslandslieferungen bestehende Gefahr eines Ausverkaufs unserer wertvollsten Bücherbestände. Es drohte der Zustand einzutreten, daß Bücher, die ins Ausland zu außerordentlich niedrigen Preisen wanderten, zu einem Vielfachen dieses Preises als Antiquariat von deutschen Interessenten zurückgekauft werden mußten, hauptsächlich deshalb, weil infolge Steigerung der Preise sämtlicher Rohmaterialien und der Arbeiterlöhne keine Möglichkeit bestand, sie auch nur annähernd zu den alten Preisen neu herzustellen.

2. Die Abwehrmaßnahmen des Auslandes gegen das sogenannte Valutadumping. So drohte die Schweiz, Einfuhrzölle zu erheben. Es erschien deshalb zweckmäßiger, eine unvermeidliche Preiserhöhung zugunsten des deutschen Buchhandels als zugunsten fremder Länder eintreten zu lassen.

3. Die dem Auslandsbuchhandel infolge des früheren unregelmäßigen Zustands drohende Gefahr der fortgesetzten Unterbietung durch deutsche Exporteure und Gelegenheitsbuchhändler. Denn der im Auslande tätige Sortimenter wäre außerstande gewesen, das Buch zu dem in Deutschland üblichen Preise zu verkaufen, weil seine in fremder Währung erwachsenden Unkosten wesentliche Aufschläge auf den deutschen Preis nötig machten.

4. Das Unkaufmännische, dessen sich der praktische Volkswirt schuldig macht, wenn er die Ware zu einem Preise abgibt, der dem Käufer selbst lächerlich niedrig erscheint. Wenn ein deutsches Buch in der Schweiz früher 12 Fr. kostete, so ist nicht einzusehen, warum der Schweizer heute dasselbe Buch für 3 Fr. erwerben soll, obwohl das Buch im Inlande von 10 M auf 30 M und mehr gestiegen ist und obwohl alle Bücher der Welt eine wesentliche Preiserhöhung erfahren haben.

5. Die Erwägung, daß sonach eine Preiserhöhung für den Auslandsdeutschen überhaupt nicht eintritt, wenn man die Preise vor dem Frieden mit den Preisen jetziger Zeit vergleicht. Soll eine Ware lediglich darum im Auslande fast wertlos werden, weil der Wertmesser, das deutsche Geld, eine große Entwertung erfahren hat? Die Forderung, daß der Schweizer, weil nun einmal der Markkurs schlecht sei, für ein deutsches vielleicht im Frieden hergestelltes Buch 3 Fr. bezahlen müsse, obwohl es ihm vor dem Kriege 12 Fr. gekostet hat und obwohl Bücher anderer Nationen gleicher Art und Güte inzwischen vielleicht auf 16 Fr. gestiegen sind, läßt sich stichhaltig überhaupt nicht begründen.

6. Der ungeheure Kapitalbedarf des Buchhändlers. Die Mehreinnahmen bedeuten für ihn keinen überflüssigen Mehrerwerb, sondern sind zur Fortführung seiner Betriebe unerlässlich. Da der Verlag größtenteils nicht als Gesellschaftsform auftritt und ihm daher die für Aktiengesellschaften gegebenen Möglichkeiten, den Kapitalbedarf zu decken, nicht offenstehen, so bleibt nur der Weg, daß er unter möglichster Schonung der inländischen Käufer die Kaufkraft des Auslandes seinen Zwecken dienstbar zu machen sucht. Dabei ist selbstverständlich der Tatsache Rechnung getragen, daß der höhere Kursstand der fremden Währung für sich allein noch keinen Schluß auf die Kaufkraft der ausländischen Käuferkreise zuläßt. Jedenfalls ist die sogenannte Kapitalaus-trotdnung der deutschen Gewerbebetriebe jeder Art ein Problem, das sich nicht einfach durch einen überlegenen Hinweis auf die »Vorteile zugunsten des eigenen Beutels« lösen läßt.

7. Der Wunsch, ein weiteres Hinaufschrauben der Bücherpreise auf dem Inlandmarkt hintanzuhalten. Denn die aus dem Auslande fließenden Mehreinnahmen dienen in der Hand des Produzenten der Senkung der Inlandpreise. Der Verzicht auf Valutamehreinnahmen hätte also eine gewaltige Verteuerung des Buches für jeden in Deutschland lebenden Bücherkäufer zur Folge. Selbst wenn nicht in jedem einzelnen Falle der Nachweis zu erbringen ist, inwieweit der Valutamehrerlös dem deutschen Bücherkonsumenten in Gestalt billigerer Bücherpreise zugutekommt, so ist jedenfalls un-

bestreitbar, daß die dem Verlagsbuchhandel in erhöhtem Maße zufließenden Mittel auf seine Unternehmungslust und Produktionsfähigkeit den günstigsten Einfluß ausüben. Auch hierbei gehen der privatwirtschaftliche Vorteil des Verlegers und die der Allgemeinheit nützliche Förderung unseres Geisteslebens Hand in Hand.

Ist unter diesen Umständen der Vorwurf gegen das Reichswirtschaftsministerium berechtigt, es nehme einseitige Produzenteninteressen wahr? Der Börsenverein der Deutschen Buchhändler durfte seinerseits erwarten, daß ihm nicht kleinliche Profitwirtschaft und Mangel an nationaler Gesinnung vorgeworfen wurden.

In Anbetracht der Schwierigkeit und Vielgestaltigkeit des Stoffes ist es doppelt bedauerlich, daß ein führender Gelehrter in einseitiger und polemischer Weise, ohne ein gerechtes Abwägen des Für und Wider, und unter alarmierenden Titeln Stellung nahm. Dem Absatz des deutschen Buches im Auslande ist jedenfalls ein derartiger Protest von so hervorragender Seite in keiner Weise dienlich, und dieser Absatz des deutschen Buches liegt schwerlich ihm in höherem Maße am Herzen als dem deutschen Buchhandel selbst.

Die Aesthetik des Buchgewandes.

Festschrift aus Anlass des 75jährigen Bestehens der Grossbuchbinderei H. Sperling, Leipzig. Mit einem Bildnis des Senior-Chefs, Kommerzienrat Alfred Sperling, in Tiefdruck, nach einer Radierung von Prof. B. Héroux. Herausgegeben von Gustav Herrmann. Kl. 4°. 73 S. In Halbleinen gebunden.

Diese prachtvoll ausgestattete Jubiläums- und zugleich vornehme Werbeschrift ist ein treffliches Zeugnis deutschen Unternehmerrgeistes im Buchbindergewerbe. Das als Titel der Schrift gewählte Thema »Die Aesthetik des Buchgewandes« wird nur einleitend in geistvoller Weise behandelt. Sehr bald geht der Verfasser zur Firmengeschichte über und entrollt ein getreues Bild des Unternehmens, das sich aus einer kleinen in der Nähe der Universität Leipzig befindlichen Handbuchbinderei zu einem umfangreichen Großbetrieb entwickelt hat und das Vertrauen der angesehensten deutschen Verleger genießt. An die Firmengeschichte schließt sich eine Schilderung der technischen Betriebe an, deren Einrichtungen im Zeichen der Zweckmäßigkeit und sozialen Fürsorge getroffen worden sind. Im Anhang finden wir eine Zusammenstellung der »Werke von besonderer Bedeutung oder Popularität, deren Einbände von H. Sperling stammen«, und im Anschluß daran eine Anzahl verkleinerter Wiedergaben künstlerischer Handeinbände, die nach Künstler-Entwürfen in eigener Werkstatt hergestellt wurden. Satz und Druck der Festschrift stammen von der Spamerischen Buchdruckerei in Leipzig, Einbandentwurf, Buchschmuck und Initialen von A. Piehler, Leipzig. Der Druck der prachtvollen mehrfarbigen Beilagen, die Luxuseinbände veranschaulichen, wurde von der Firma Fischer & Wittig in Leipzig ausgeführt. Der Einband der Festschrift ist eine kleine Meisterleistung der jubelnden Firma. Das von Prof. Bruno Héroux stammende Titelbild nach einer Originalradierung ist ein wunderbar getroffenes Porträt des derzeitigen Senior-Inhabers Kommerzienrat Alfred Sperling. Neben der vorstehenden wurde eine Luxusausgabe, gedruckt auf echt Vüitten und mit der Originalradierung von Prof. Héroux versehen, veranstaltet und in Halbleder, z. T. in Ganzleder gebunden.

Kurt Voelke.

Wöchentliche Übersicht

über

geschäftliche Veränderungen und Einrichtungen.

Zusammengestellt von der Redaktion des Adressbuchs des Deutschen Buchhandels.

Abkürzungen:  = Fernsprecher. — T.A.: = Telegrammadresse. —  = Bankkonto. —  = Postscheckkonto. — * = In das Adressbuch neu aufgenommene Firma. — B. = Börsenblatt. — S. = Handelsgerichtliche Eintragung (mit Angabe des Erscheinungstags der zur Bekanntmachung benutzten Zeitung). — Dir. = Direkte Mitteilung.

11.—16. Juli 1921.

Vorhergehende Liste 1921, Nr. 160.

Ahrens, S., & Co. Nf., Yokohama. Die Zweigniederlassung Bremen ist aufgehoben. [Dir.]